



Schon in der Bibliothek seines Großvaters tauchte er gerne in andere Welten ein: Akademiemitglied Arndt Brendecke, der an der LMU lehrt und forscht.

In unserer Buch-Kolumne fragen wir Angehörige der Akademie nach ihrer aktuellen belletristischen Lektüre.

„Spannender als Bücher über die Vergangenheit sind oft die Quellen“

Warum ein Hiwi-Job in der Bibliothek prägend sein kann und welches Buch noch geschrieben werden müsste, erzählt der Historiker **Arndt Brendecke**.

Was lesen Sie gerade?

Eben habe ich „Ein ganzes Leben“ von Robert Seethaler gelesen, einen kurzen Roman.

Worum geht es? Was gefällt Ihnen an diesem Buch?

Es geht um einen Arbeiter, der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in einem Alpendorf aufwächst, lebt und stirbt. Er erduldet alle erdenklichen Härten. Ohne dieses unseren gegenwärtigen Erfahrungen so fremd gewordene Leben auch nur einen Augenblick zu idealisieren, ist dessen Schönheit dennoch spürbar. Als Historiker beneide ich einen Autor wie Seethaler auch um die Fähigkeit, eine vergangene Welt fast greifbar vor Augen zu stellen.

Warum lesen Sie?

Ich muss ziemlich viel für die eigene Arbeit lesen. Spannender als Bücher über die Vergangenheit sind allerdings oft die Quellen. Im Madrider Nationalarchiv waren dies zuletzt Inquisitionsakten aus dem 16. Jahrhundert, in denen sich auch die Zeugenaussagen und Verhörprotokolle befinden. Eine italienische Kollegin, Fernanda Alfieri, hat aus ähnlichen Quellen ihr ergreifendes Buch „Veronica und der Teufel“ gemacht. Darin erzählt sie von zwei Jesuiten, die 1834 einer gewissen Veronica den Teufel austreiben wollen. Die damals gesprochenen Worte, die Gesten, die Reaktionen der Veronica, das Aufbäumen ihres Körpers, all das wird hier nicht erfunden. Es basiert auf den Aufzeichnungen der beiden Exorzisten, auf die Alfieri im Archiv gestoßen war.

Wer oder was hat Sie für Bücher begeistert?

Meine Mutter, aber auch die Bibliothek, die mein Großvater hinterlassen hat, deren Bücher oft mit einer Bleistiftnotiz auf den ersten Seiten versehen waren. Sie schienen mir wie eine Tür zu einer anderen Welt.

Wie begeistern Sie Kinder fürs Lesen?

Bei unseren Kindern war dies glücklicherweise nie wirklich schwer. Unser Ältester hat Bücher verschlungen, seine Geschwister haben es ihm dann nachgemacht. Sie saßen mit Büchern auf dem Sofa, schon bevor sie lesen konnten.

Welchen Satz aus welchem Buch können Sie auswendig?

„Niemand noch hängte sich die Wahrheit an den Arm eines Unbedingten“ aus „Also sprach Zarathustra“ von Friedrich Nietzsche.

Haben Sie ein Lieblings-Genre oder eines, das Sie meiden?

Historische Romane sind mir aus beruflichen Gründen unerträglich.

Welches Buch müsste man noch schreiben?

Eine Geschichte der menschlichen Aufmerksamkeit. Ein solches Buch hat schon 1764 der Genfer Naturforscher Charles Bonnet vermisst und es wurde bis heute nicht geschrieben, obwohl wir – oder weil wir – inzwischen so unendlich viel mehr darüber wissen.

E-Book oder Papier?

Papier!

In welchen Phasen Ihres Lebens haben Sie bisher am meisten gelesen?

Sicher als Student! Ich dachte phasenweise, dass man alles Historische lesen müsste und dazu noch die Theorien. In den späteren Semestern hatte ich einen Hiwi-Job, bei dem ich auf eine Bibliothek aufpassen musste, die vor allem in den Sommermonaten tagelang von niemandem besucht wurde. Umgeben von Büchern las und las ich. Und wenn ich eine Seminararbeit schreiben musste, fand ich alles Wissen an seinem vertrauten Platz.

Fragen: mo

